

20 Jahre nach den Montagsdemos

Pfarrer Sievers aus Leipzig berichtet

Von Peter Hanuschke

Lilienthal-Worphausen. 1989 boten die Kirchen in der DDR den Oppositionellen nicht nur Schutz, sondern von dort startete auch in Friedensgebeten, Mahnwachen und Gottesdiensten ein Protest, der das System zum Einsturz bringen sollte. „20 Jahre danach“ lautet der Titel der Veranstaltung, zu der die Katholische Erwachsenenbildung für Dienstag, 10. November, um 17 Uhr in das Niels-Stensen-Haus, Worphauser Landstraße 55, einlädt. Dr. Hans-Jürgen Sievers, 1989 Pfarrer der evangelisch-reformierten Gemeinde in Leipzig, und seine Frau Wilma, werden 20 Jahre nach der „friedlichen Revolution“ aus ihrer Sicht über die Ereignisse berichten und dabei auch die Bedeutung der Kirchen in der Gegenwart in den Blick nehmen. Anmeldungen sind unter der Nummer 04208/299118 erforderlich.

Funkenflug überm Pausenhof

Lilienthal (uz). Funkenwolken stoben hoch in den Nachthimmel hinauf. Konturen von Menschen – Groß und Klein – zeichneten sich vor dem prasselnden Feuer ab. Ausgelassene Kinderstimmen hallten durch die Dunkelheit. Es herrschte Feuerzauber auf dem Pausenhof der Schroeterschule. Rund um das große Lagerfeuer scharten sich viele Kinder und deren Eltern. Je mehr die Zeit verging, umso dichter schob sich der Menschenkreis an das knisternde Holz.

„Etwas Schönes“ wollte der Schulverein für die Kinder und Eltern der Grundschule organisieren, sagte dessen Vorsitzende Katrin Kaiser. Gelegentlich warf sie einen Blick aufs Feuer, schoss ein Foto oder wechselte ein paar Worte mit ihrem Mann. Der sorgte dafür, dass den Flammen nicht das Futter ausging. Dafür hatten die Eltern vom Schulverein einen großen Holzstapel bereitgelegt.

Knackend und knisternd fraßen die Flammen die dicken Hölzer auf. Zur Freude der Kinder. An langen Stecken schwenkten sie Marshmallows ins Feuer. Lange hielten sie es nicht aus. Die Hitze biss in Nasen und Hände. Manch einer zog sich lieber von Anfang an die Kapuze als Hitzeschutz übers Gesicht. Beim Kokeln und mit dem angeröteten Zuckerwerk vergnügten sie sich hingebungsvoll. Die Eltern nutzten die beschauliche Runde, um ausgiebig über Kinder, Schule und vieles andere zu plaudern.

Warmer Punsch und knusprige Brezen waren beim Feuerzauber ebenso begehrt, denn auch von innen sollte es schön warm sein. Kaiser und ihre Helferinnen wurden an ihrem mit Kerzen heimelig dekorierten Tisch dafür stets umlagert. Zufrieden blickte Kaiser in die Runde. Sie begrüßte mit „Hallo“ die immer neuen Gäste, wechselte einige Worte mit ihnen. „Es ist ein ganz buntes Tummeln“, befand sie. Und für das nächste Jahr konnte sie sich wieder einen Feuerzauber vorstellen: „Warum nicht?“, sagte sie am Lagerfeuer.



Kokeln und Marshmallows in die Flammen halten, waren angesagt. UZ-FOTO: UNDINE ZEIDLER

Von Frankreich bis Amerika

Chorgemeinschaft Borgfeld gibt Konzert als musikalische Reise um die halbe Welt



Vor vollem Haus gastierte die Chorgemeinschaft Borgfeld im evangelischen Gemeindesaal.

JKE-FOTO: HENNING HASSELBERG

Von Johannes Kessels

Borgfeld. Polyphon war es sowieso, schließlich handelte es sich um den Auftritt eines Chores, und anders als anderswo trauen sich in Borgfeld offenbar auch genügend Männer zu singen. Es war aber auch mal wieder sehr polyglott – wenn die Chorgemeinschaft Borgfeld alle zwei Jahre zu ihrem Konzert einlädt, gerät dies meistens zu einer Reise um die halbe Welt.

Zu einem „Bunten Liederstrauch“ begrüßte Hans-Dieter Timke, der Vorsitzende der Chorgemeinschaft, die Zuhörer im vollbesetzten Gemeindesaal der evangelischen Kirche. Über 60 Sängerinnen und Sänger standen auf und vor der Bühne, davon etwa ein Viertel Männer – in Borgfeld können also Bass und Tenor noch ausreichend besetzt werden; allerdings war unter den Männern niemand, der nicht graue oder weiße Haare hatte. Aber da gibt es ja noch das Junge Ensemble, wie im Programm zu erfahren war.

Das trat aber erst später auf, los ging es mit alter Musik. „Da pacem, Domine, in diebus nostris“ – (Gib uns Frieden, Herr, in unseren Tagen) von Melchior Franck zeigte, dass auch sehr einfache Melodien sehr tonreich klingen können, wenn sie als Kanon gesungen werden. Auch die folgenden Lieder entstammten der Renaissance-Zeit, zu nächst ebenfalls religiös geprägt: „Alta trinita“ (Hohe Dreifaltigkeit), „und wer die edele Musik verachtet, (...) soll auch oben das Sanctus nicht hören“ – besonders der Beginn war sehr energiegelad, so muss das auch sein, wenn ein Chor seine Frau Musica verteidigt.

Dann wurde es weltlicher: Das „Touridion“ ist ein altfranzösisches Trinklied, auch wenn man es den Sopranstimmen, die mit dem zungenschnellen Französisch sehr gut zurechtkamen, kaum anhört. Die übrigen Stimmen sangen die Untermauerung als „dong, dong“ – im Original, verrät Dirigent Hans-Werner Kniese nach dem Auftritt, hät-



Auch das Junge Ensemble hatte einen überzeugenden Auftritt – dennoch sucht es noch weibliche und männliche Verstärkung. FOTO: ANKE HILKEN

ten die Männer einen eigenen Text mit viel „du vin“ gehabt. Da hätte sich der Floh (Erasmus Widmann) wohl an ihnen eine Alkoholvergiftung geholt: Es ist ein Tierchen auf der Welt – ein Floh, ein Floh, und der hüpf und hopst und zwick und zwackt!

Nun erklomm das junge Ensemble die Bühne, sechs junge Frauen, davon drei aus dem großen Chor, und zwei junge Männer. Ihre Interpretation von „Greensleeves“ war sehr getragen, und noch romantischer wurde es bei „Can't Help Falling in Love“. Die jungen Leute, begleitet vom Dirigenten, sangen sehr sicher und waren sichtbar mit Spaß bei der Sache.

Den konnte man auch dem großen Chor anmerken, der sich jetzt dem 19. Jahrhundert widmete, besonders bei der „schwäbische Eisebahn“: Hu-u-u – sch-sch-sch, Dirigent Kniese piff schill mit der Tririririrlerpfeife, und dann begann eine turbulente Fahrt, bis es hieß: „Alles aussteigen!“

Das galt auch für den Chor, nun wurde die Bühne nämlich von der Theatergruppe gebraucht. Anke Suding, Iris Kukies und Hildgard Hilt führten vor, was passiert, wenn

man Falschparker abschleppen lässt, und bei einem zweiten Auftritt scheitert die Ur-laubsreise des Ehepaars Anke Hilken und Hans-Dieter Timke an einem monströsen BH, etwa Cup 8 E, den Nachbarin Iris Kukies auf ihrer Terasse gefunden hat.

Bis dahin war aber noch etwas Zeit, nach der Pause folgte der zweite musikalische Teil, diesmal mit sehr vielen Gespeln, während das Junge Ensemble in dem melancholischen Liebeslied „Lavender's Blue“ geradezu schwelgte. Bei „The Peace of God“, mit dem der große Chor seinen Gospel-Block beendete, mochten einige Zuhörer wohl annehmen, dass der Friede gründlich gestört sei: Es klang stellenweise, als ob der Bass erheblich aus der Tonart gerutscht wäre. Aber das musste so sein, wie Hans-Werner Kniese nach dem Auftritt zeigte: Die Disharmonien standen tatsächlich in der Partitur des 1988 von David Owen Squires komponierten Choral. Mit einem beruhigenden „Noch hinter Berges Rande“ und einer Zugabe klang der Abend aus. „Ihr könntet ruhig jedes Jahr statt nur alle zwei Jahre auftreten“, meinte eine Zuhörerin.

Filmreihe zum Thema Demenz

Beginn ist am 11. November

Von Undine Zeidler

Lilienthal. „Die Tatsachen sehen und nicht verzweifeln“ – unter diesem Motto nähert sich die Alzheimergesellschaft Lilienthal filmisch dem Thema Demenz. Gemeinsam mit dem Kommunalen Kino zeigt sie im November eine Filmreihe. „Heute ist morgen“ von Nico Gutmann eröffnet die Reihe am Mittwoch, 11. November. In der Filmdokumentation über die Krankheit Alzheimer werden drei betroffene Paare begleitet. Sie sprechen über ihre veränderten Lebenssituationen, Ziele und Möglichkeiten. Am Mittwoch, 18. November, ist „Claire – se souvenir des belles chauses“ zu sehen, ein Film von Zabou Breitmann. Trotz aller Ernsthaftigkeit des Themas vermag dieser Film unterhaltsam, manchmal auch komisch und doch tiefgründig die Geschichte der 30-jährigen Claire über die Liebe, das Erinnern und das sich Verlieren erzählen. „Die Geschwister Savage“ von Tamara Jenkins beschließt am Mittwoch, 25. November, die Filmreihe. Es ist ein Filmdrama über die Geschwister Wendy und John, deren Vater an Demenz erkrankt. Dieses Filmdrama begeisterte die Kritiker, trotz seines düsteren Realismus und seiner emotionalen Wut. Die Filme beginnen jeweils um 19.30 Uhr und der Eintritt ist frei.

Thementag über das süditalienische Apulien

Borgfeld (klg). Dem Ruf des Wüstedsters Conrad Böllicke zu seinen Olivenölabholungen folgen jährlich 20000 Besucher aus ganz Norddeutschland. Der Gründer der Unternehmung Artefakt gilt dazu als ausgewiesener Olivenexperte. Jetzt planen Böllicke und das Borgfelder Reisebüro von Angelika Mayer am Mittwoch, 4. November, einen gemeinsamen Thementag. Im Mittelpunkt steht die süditalienische Region Apulien, die auch als Land der Oliven gilt. Angelika Mayer bietet einen Schnupperkursus „Apulien für Anfänger“ an. Conrad Böllicke beteiligt sich mit Spezialitäten aus Apulien wie dem Nationalgericht Orecchiette con Rape sowie einer Bildershow über die Geschichte Apuliens und der Olivenverarbeitung. Der Thementag beginnt um 9 Uhr im Borgfelder Reisebüro. Das Ende ist je nach Interesse offen, wie Angelika Mayer ankündigt.

Frankfurter Tanzlehrer unterrichten Salsa

Lilienthal (uz). Zu heißen Salsa-Rhythmen die Hüften schwingen, das können Singles und Paare am Sonnabend, 21. November, in der Kunst- und Musikschule Kling-Klang, Am Sportpark 1. Das Tanzlehrerpaar Kristina und Louis Aust aus Frankfurt vermittelt Anfängern in der Zeit von 15 bis 16.30 Uhr die Grundkenntnisse des lateinamerikanischen Tanzes. Fortgeschrittene können von 16.30 bis 18 Uhr bereits in die zweite Runde gehen. Für diese kündigt die Musikschule außerdem weitere Anschlusskurse an. Pro Person kostet der Salsa-Kursus 45 Euro. Um Anmeldung wird bis zum 6. November unter der Nummer 04298/697943 gebeten.

Besucher stimmen über schönste Fotos ab

Borgfeld (klg). „Leben und Arbeiten in Borgfeld“ heißt ein Fotowettbewerb, zu dem das Kulturforum in diesem April aufgerufen hatte. Bei Abgabeschluss zählten die Veranstalter um Jakob Rudolph 51 Fotografien aus dem Ortsteil. Die Arbeiten werden am Sonnabend und Sonntag, 7. und 8. November, in der Zeit von jeweils 11 bis 17 Uhr im Gemeindesaal der Kirche an der Katrepeler Landstraße ausgestellt. Die Besucher können per Stimmzettel darüber entscheiden, welche drei Fotos mit Geldpreisen ausgezeichnet werden. Die Verleihung findet eine Woche später im Stiftungsdorf an der Daniel-Jacobs-Allee statt. Hierauf weist das Kulturforum in seiner Mitteilung hin.

Laubsägearbeiten fürs Weihnachtsfest

Lilienthal (des). Weihnachtsgeschenke selbstgemacht? Kreativität ist im Seminar von Catrin Menzel und Birgit Schmidmann gefragt, die bei der Volkshochschule eine Weihnachtswerkstatt anbieten. Kinder von sieben bis elf Jahre können hier zwischen dem 7. und 21. November an drei Sonntagen Laubsägearbeiten erstellen. Anmeldung und Infos unter 04298/929240.

November-Musik in der Borgfelder Kirche

Borgfeld (klg). Das Borgfelder Instrumentalensemble unter der Leitung von Katharina Kissling lädt für Sonntag, 1. November, zu einer „November Musik – Trio-Quartett-Ensemble“ in die Kirche ein. Auf dem Programm stehen Stücke von Mozart, Vivaldi, Haydn, Bruch und Händel. Beginn ist um 17 Uhr, der Eintritt ist frei.

40 Kilometer um den See waren für ihn nichts Besonderes

Vom kauzigen Herrn Sommer: Erwin Wirschaz beeindruckt in der Kunstschau mit Süskind-Novelle

Von Ulrike Schumacher

Lilienthal. Die Lesung in der Truper „Kunstschau Wümmen, Wörpe, Hamme“ beginnt ohne Umschweife und ohne dass der Vortragende das Buch zur Hand nimmt. „Als ich noch auf Bäume kletterte“, ruft der Erzähler seinem Publikum zu, schob sich das Bild eines befremdend wirkenden Mannes in sein Bewusstsein. Herrn Sommer kannte jeder im Ort, nur was er machte, ob er einem Beruf nachging, das wusste niemand so recht. Einzig die Erscheinung dieses kauzigen und etwas unheimlich wirkenden Mannes war ihnen vertraut.

„Die Geschichte von Herrn Sommer“ soll an diesem Abend ein großes Publikum in den Bann ziehen. Patrick Süskinds Novelle ist hier buchstäblich in den besten Händen. Erwin Wirschaz, „langjähriges, angesehenes und sehr beliebtes Ensemble-Mitglied des Bremer Goethe-Theaters“, wie Kunststiftung und Kunstverein in ihrer Einladung schreiben, füllt Süskinds Zeilen vom ersten Augenblick an mit Atmosphäre. Meisterhaft entfaltet der Bühnenprofi die harmlos und voller Leichtigkeit beginnende

Geschichte, die tragisch ausgehen wird. Wie im Flug taucht das Publikum in die bildreiche Sprache Patrick Süskinds ein. Kaum zu glauben, dass am Ende anderthalb Stunden vergangen sind, die Erwin Wirschaz am Rednertisch stehend stimmlich, mimisch und durch Gesten unterstrichen zu einem Ohren- und Augenschmaus werden ließ.

Erzählt wird die Geschichte von Herrn Sommer aus der Sicht eines Jungen. Früher, als der Bub „noch auf Bäume kletterte“, dort aß, schlief und schrieb, mathematische Formeln und physikalische Gesetze paukte und sich mit unregelmäßigen Verben herum-schlug, da gab es für ihn nur „den Wind, das Rauschen der Blätter und den wunderbaren weiten Blick“.

Damals, schildert Erwin Wirschaz, nahm der Junge auch Notiz von Herrn Sommer. Der „war auf der Wanderschaft“, berichtet die sonore Stimme des Redners. „Mittags, wenn wir von der Schule kamen, überholte uns mit forschem Schritt Herr Sommer – eine große hagere Gestalt, die schattenhaft vorüberleite.“ Stock, Hut und Rucksack, in dem Herr Sommer außer einer Pelerine nur sein Butterbrot versteute,

gehörten stets zu ihm. Wortkarg und verbittert folgte Herr Sommer seinem Zwang zum Gehen. „40 Kilometer um den See waren für ihn nichts Besonderes.“

Das Bild, das sich die Zuhörer an diesem Abend von dem seltsamen Mann machen können, lebt auch von den Spekulationen des jungen Erzählers und dessen Familie. Erwin Wirschaz schwingt seinen Zeigefinger auf und ab. „Dieser Mann hat Klaustrophobie!“, lässt er die Mutter sagen und hebt im nächsten Augenblick den Ton zum dünnen Stimmchen. „Wenn er sich schon auf einen Stuhl setzt, dann zuckt er“, piepst die kleine Schwester Rita.

Es gibt nur einen einzigen Satz, den Herr Sommer in der Novelle spricht. Patrick Süskind beschreibt den Sommertag, an dem er fällt, detailliert und eindringlich. Zunächst fallen nur wenige Regentropfen. Aber die sind so schwer wie Weintrauben und münden in sintflutartige Sturzbäche.

Vergeblich versucht der Vater Herrn Sommer, von dem das Wasser nur so herabtriefte, zu bewegen, ins Auto einzusteigen. Doch der bleibt stocksteif stehen, donnert „So lasst mich doch endlich in Frieden!“ und läuft weiter.

Höhepunkt des Leseabends aber ist die urkomische Schilderung einer Klavierstunde. „Fräulein Marie-Luise Funkel hatte ein klei-



Erwin Wirschaz sorgt für Ohren- und Augenschmaus. FOTO: USCH